

a) Kleiner Seeberg bei Gotha, 3 km SO Gotha, an einer wunden Stelle einer Lärche, dicht über dem Erdboden; kleinere Fruchtkörper in größerer Zahl. Alljährlich seit 1966 im Herbst erscheinend.

b) Schloßpark Gotha, an einem Kiefernstubben, August 1969, junges Exemplar. Belege von beiden Funden in meinem Herbar.

Gröger

### *Tyromyces guttatus* (Peck) Murr.

Seit 1964 beobachten A. und V. Bergstädt, K. Herschel und Dr. R. Schelcher im Gebiet der Eibischsteine (westlichste Grenze der Sächsischen Schweiz) einen einjährigen, verhältnismäßig großen weißen Porling von nur kurzer Lebensdauer.

Mit der uns zugänglichen Literatur war keine genaue Bestimmung des Pilzes möglich, und wir möchten hiermit den Herren Dr. H. Jahn (Heiligenkirchen/Detmold) und Dr. F. Kotlaba (Prag) recht herzlich für die Bestimmung danken. Es handelte sich um *Tyromyces guttatus* (Peck) Murr. Unseres Wissens ist dieser Pilz, dessen Heimat Nordamerika ist, aus Deutschland bisher nicht bekannt.

Nach unseren Beobachtungen erscheint dieser auffallend weiße bis grauweiße Porling nie vor Mitte August und zerfällt in Abhängigkeit von der Witterung, vor allem der Feuchtigkeit, noch vor Ablauf des Jahres. Die schönsten Exemplare wurden stets in den Monaten September und Oktober gefunden. Nach unseren Feststellungen bevorzugt *T. guttatus* dunkle Standorte. Wir fanden ihn fast ausschließlich in jungen Fichtenforsten auf stark vermorschten alten Fichtenstubben.

Sein Myzel ist mehrjährig. Bemerkenswert ist, daß er die Schnittflächen der Stubben bevorzugt, obwohl er auch gelegentlich seitlich an diesen beobachtet werden konnte. Er ist dann breit zungenförmig angewachsen.

Sonst, wenn er auf der Stirnfläche der Stubben wächst, erinnert er habituell an *Phaeolus schweinitzii*. Er ist leicht getrichtert und besitzt einen derben, strunkartig nach unten verschmälerten Fuß. Der Hut ist lederig, dünnfleischig und faserig.

Die Hutkante ist anfangs abgerundet, später scharfrandig. Der Hutrand ist in allen Altersstadien etwas unregelmäßig wellig.

Die Hutoberfläche ist zunächst reinweiß, dann grauweiß mit leicht bräunlicher Zonung und auf der Oberfläche radial runzlig bis grubig.

Die Trama ist ebenfalls reinweiß bis grauweiß. Ältere, feuchte Exemplare zeigen im Schnitt eine blaugrüne Anlauffarbe der Trama. In diesem Stadium läßt sich die Oberhaut abziehen, unter der dann deutlich eine längsfaserige Struktur sichtbar wird. Die Poren sind eckig, kurz und sehr eng. Auf einen Millimeter kommen etwa 4 — 6 Poren.

Ein besonderes Charakteristikum der von uns gefundenen Exemplare, vor allem im Jugendstadium, ist die starke Neigung zur Guttation. Besonders junge Exemplare weisen an der noch abgerundeten Hutkante und auf dem Hymenophor, in Abhängigkeit von der Luftfeuchte, eine starke tropfenförmige Guttation auf. Die Farbe der Guttationsflüssigkeit ist anfangs hell bernsteinfarben. An älteren Exemplaren erscheint sie dunkel apfelsinenfarben bis tief orange. Die Zunahme der Intensität dieser Färbung liegt wohl darin begründet, daß durch die Verdunstung die Farbstoffkonzentration zunimmt.

An sehr alten, im Zerfall befindlichen Exemplaren konnten auch karminrote Färbungen beobachtet werden.

Diese Färbung findet sich sowohl auf der Hutoberfläche, hier vor allem an der tiefsten Stelle, als auch unregelmäßig im Hymenophor verteilt. Es ist wahrscheinlich, daß die Guttationsflüssigkeit, welche im Jugendstadium vornehmlich an der Hutkante beobachtet werden kann, mit der Streckung des Pilzes nach innen und außen „abrollt“, hier die Flüssigkeit verdunstet und die Farbintensität, wie oben erwähnt, zunimmt.

Es ist wahrscheinlich, daß dieser Pilz im Elbsandsteingebirge und in den angrenzenden Gebieten verschiedentlich angetroffen werden kann. So ist mit hoher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß K. H e r s c h e l im Herbst 1943 diesen Pilz bei Nikolsdorf (heute Leupoldishain) in der Nähe von Königstein fand. Belegt ist dieser Fund durch ein ausgezeichnetes Schwarz-Weiß-Foto und die mündliche Mitteilung von K. H e r s c h e l, daß besonders die orangeroten Guttationstropfen dieses ihm unbekanntes Pilzes seine Aufmerksamkeit erregten.

Die hier gegebene Beschreibung des Pilzes stimmt im wesentlichen mit der allerdings recht kurzen bei P. A. S a c c a r d o (Sylloge Fungorum, Vol. VI, 1888) überein. Er beschreibt unseren Pilz dort als *Polyporus guttulatus* Peck, syn. *Polyporus maculatus* Peck und weist auf sein Vorkommen auf morschen Stubben in den Wäldern von Worcester hin.

Es bleibt zu hoffen, daß, hierdurch angeregt, über das Vorkommen dieses Pilzes noch mehr bekannt wird.

Volker Bergstädt  
7261 Außig, Krs. Oschatz

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1970

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Gröger Frieder

Artikel/Article: [Tyromyces balsameus \(Peck\) Murr. 96-97](#)